



asut

bulletin

SWISS
ICT

+
SICTA

René Buholzer - economiesuisse begrüsst die rasche Entbündelung der letzten Meile

René Buholzer - economiesuisse se félicite du dégroupage rapide du dernier kilomètre

Vorschau auf das 29. asut-Seminar vom 12.6.

Letzte Meile wird entbündelt
Tummeln sich bald Dritt-Anbieter in den Swisscom-Zentralen?

IT-Schwerpunkt: Datenmanagement

Optische Freiraumübertragung durchbricht die Gigabit-Schallmauer

Data Ownership als Teil eines Rollen-Frameworks

Identity Management: Hype oder Realität?

Interview mit GL-Mitglied René Buholzer

economiesuisse begrüsst die rasche Entbündelung der letzten Meile

economiesuisse, der Verband der Schweizer Unternehmen, ist das wichtigste Sprachrohr der Schweizer Wirtschaft. Zu seinen Anliegen gehört unter anderem die Gewährleistung von offenen und transparenten Märkten. In diesem Sinne hat sich die Vereinigung bereits während der Vernehmlassung zur Revision des Fernmeldegesetzes FMG pointiert zur Frage der Entbündelung der letzten Meile geäußert. bulletin Redaktor Guido Wemans unterhielt sich mit Dr. René Buholzer, Mitglied der Geschäftsleitung von economiesuisse und zuständig für die Bereiche Umwelt und Informationsgesellschaft, über den Bundesratsentscheid und die verschiedenen daraus resultierenden Szenarien.

asut: Wie beurteilt economiesuisse den Entscheid des Bundesrates in bezug auf den Inhalt, den Termin und das Verfahren?

R.B.: economiesuisse ist erfreut darüber, dass der Bundesrat sein Versprechen einlöst, die sogenannte letzte Meile rasch und vollständig zu öffnen und die



Mietleitungen dem Interkonnektionsregime zu unterstellen. Mit dieser wegweisenden Entscheidung führt die Landesregierung die 1998 begonnene Öffnung des schweizerischen Telekommunikationsmarktes konsequent zu Ende. Ziel dieser Liberalisierung ist es, der Bevölkerung und der Wirtschaft vielfältige, preiswerte und qualitativ hochstehende Fernmeldedienste anbieten zu können. Dahinter steht die Erkenntnis, dass eine erstklassige und innovative Kommunikationsinfrastruktur nicht nur ein entscheidender Standortfaktor, sondern auch ein Schlüssel für den unerlässlichen Wandel zur Wissens- und Informationsgesellschaft ist.

Das Verfahren mit dem Doppelweg über Verordnung und Gesetz ist eher ungewöhnlich; allerdings gibt es Präzedenzfälle. Beide Wege beinhalten aber die Gefahr von Verzögerungen.

Aus unserer Sicht ist es ein positives Signal in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit. Wir sind ja in der letzten Zeit mit positiven Signalen aus der Politik nicht gerade verwöhnt worden. Ein Signal auch, das den Beweis für die Reformfähigkeit unserer Volkswirtschaft erbringt.

asut: Könnte nicht der forsche Fahrplan des Bundesrates durch das Parlament verzögert werden?

R.B.: Das Parlament hat in der Tat die Möglichkeit, bei der Revision des Fernmeldegesetzes, wo die Entbündelung auch traktandiert ist, Einfluss zu nehmen. Und da kann es natürlich Verzögerungen geben. Wenn die SP die Entbündelung als Modellfall für den service publique instrumentalisieren will, so sind Verzögerungen bis hin zum Referendum zu erwarten. Bei der Verordnung ist zu befürchten, dass Swisscom, wie mehrmals angetönt, bis vor Bundesgericht gehen wird, was unweigerlich zu einer Verzögerung führen wird. Somit ist kaum damit zu rechnen, dass sich bereits in diesem Sommer Konkurrenten auf der letzten Meile tummeln werden.

asut: Was ist von Seiten der Swisscom zu erwarten?

R.B.: Das ist eine schwierige Frage, die Sie eigentlich der Swisscom stellen müssten. Immerhin lässt sich heute schon sagen, dass sich bei einer Beschreitung des Rechtsweges eine interessante Konstellation ergibt, indem eine Firma gegen ihren Hauptaktionär gerichtlich vorgeht. Das wird Swisscom sicher auch in ihre Überlegungen miteinfließen lassen.

asut: Wie stellen Sie sich zur ablehnenden Haltung des Bundesrates zur von der ComCom geforderten ex ante-Regulierung?

R.B.: Wir begrüßen den Entscheid des Bundesrates. Er entspricht unserem Antrag in der Vernehmlassung. Da die Entbündelungsvorschrift nur greift, wenn eine Anbieterin auf diesem Markt eine beherrschende Stellung einnimmt, kommt der Bestimmung des relevanten Marktes eine entscheidende Bedeutung zu. *economiesuisse* wendet sich vor diesem Hintergrund gegen den Wechsel von der heutigen Missbrauchsgesetzgebung zu einer ex ante-Regulierung. Eine solche würde einer staatlichen Behörde die Möglichkeit geben, von Amtes wegen in grundsätzlich funktionsfähige Märkte einzugreifen. Ein solches interventionistisches Regelwerk ist aus prinzipiellen Gründen abzulehnen. Mit dem vorgeschlagenen Ausbau der Kompetenzen der sektorspezifischen Regulierungsbehörde würde zudem der Telekommunikationsbereich von den übrigen Wirtschaftssektoren wirtschaftspolitisch abgekoppelt. Eine einheitliche wettbewerbsrechtliche Praxis wäre damit in Frage gestellt.

Aus den Vernehmlassungsunterlagen geht hervor, dass eine ex ante-Regulierung vor allem darum ins Auge gefasst worden ist, weil die heutigen Interkonkurrenzverfahren zu viel Zeit in Anspruch nehmen und der Regulator daher eine aktivere Rolle übernehmen sollte. Wir teilen die Beurteilung, dass die Verfahren heute zu lange dauern, glauben aber nicht, dass die ex ante-Regulierung die angemessene Lösung für dieses Problem darstellt. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die langen Interkonkurrenzverfahren primär in der Schwierigkeit des Regulators begründet sind, die erstinstanzlichen Verfahren

effizient durchzuführen. Für die Behandlung eines Verfahrens sind deshalb – analog zur EU oder des schweizerischen Kartellrechts (Art. 33) – besser bindende Maximalfristen einzuführen.

asut: Was erhofft sich *economiesuisse* von der Öffnung der letzten Meile für die schweizerische Wirtschaft?

R.B.: Wir erhoffen uns drei verschiedene Effekte. Erstens können alle Telekom-Anbieter den Kunden ganze Dienstleistungsbündel zu attraktiven Konditionen anbieten statt nur einzelne Dienste. Zweitens ist eine Stärkung der Innovation im Anschlussnetz zu erwarten mit neuen Geschäftsmodellen wie etwa die Auslagerung der Informatik, netzwerk-basierte Security-Einrichtungen wie Firewalls oder Virens Scanner. Die Bereitstellung solcher Dienste ist für Produktivitätsfortschritte der Unternehmen, insbesondere der KMUs und damit für die Erhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft von Bedeutung. Drittens wird ein gewisser Preisdruck – vor allem auch von der Interkonkurrenz auf den Mietleitungen resultierend – im B2B-Bereich zu fallenden Preisen führen. Dies wiederum bringt eine Verstärkung der Produktvielfalt und –qualität, von dem

die Konsumentinnen und Konsumenten profitieren. Summa summarum verstärkt der Entscheid des Bundesrates den im Ansatz bereits vorhandenen Wettbewerb im Infrastrukturbereich.

«Ziel dieser Liberalisierung ist es, der Bevölkerung und der Wirtschaft vielfältige, preiswerte und qualitativ hochstehende Fernmeldedienste anbieten zu können.»

asut: In der EU ist die letzte Meile weitgehend entbündelt worden. Ein eigentlicher Run auf den Teilnehmer-Anschluss ist aber ausgeblieben. Warum sollte es in der Schweiz anders laufen?

R.B.: Man kann in der Schweiz von den Erfahrungen der EU lernen. Die Umsetzung ist eine Aufgabe, die höchste Anforderungen an den Regulator stellt. Politökonomisch müsste man hier aber nicht nur die Gefahr von Marktversagen sondern letztlich auch von Staatsversagen im Auge behalten.

Erlauben Sie mir aber eine Gegenfrage: Muss es denn überhaupt anders laufen? Oder anders formuliert: Ist der Massstab des ULL-Erfolges in Marktanteilen überhaupt der richtige? Von grosser Bedeutung

erscheint mir hier eher die ökonomische Überlegung des «bestreitbaren Marktes». Das heisst, dass man innovative Lösungen und tiefere Preise auch erreichen kann, indem man die Markteintrittsbarriere für zukünftige Bewerber tief hält.

Die bisherigen Anbieter, in der Schweiz also die Swisscom, werden so gezwungen, ihr Angebot preislich und qualitativ ständig zu verbessern, um gegenüber potenziell neuen Anbietern konkurrenzfähig zu bleiben. Der Erfolg kann also nicht alleine anhand der Marktdurchdringung gemessen werden.

asut: Neben dem Kupfer-Anschluss der Swisscom gibt es noch eine andere interessante letzte Meile, diejenige der Kabelnetzbetreiber. Sie blieb bislang von den Diskussionen einer Öffnung verschont, weil sie bis vor kurzem lediglich die Übertragung von Radio- und TV-Programmen ermöglichte, also eine Einweg-Kommunikation darstellte. Mit den schnellen Datendiensten (Internet) und dialogfähigen Multimedia-Anwendungen und der Kabel-Telefonie eröffnet sie die gleichen Möglichkeiten wie die Swisscom-Leitung. Aber auch die «Kabler» hüten ihren Anschluss wie ihren Augapfel. Stichwort Aufschaltung des Teleclubs bei der Cablecom. Müsste konsequenterweise nicht auch dieses Monopol geknackt werden?



«Wir glauben, dass die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) ein wichtiger Treiber für das ökonomische Wachstum sind.»

R.B.: Sollte man zum Schluss kommen, dass die Kabelnetze tatsächlich über ein Monopol verfügen, was die Wettbewerbskommission zum heutigen Zeitpunkt offensichtlich anhand der letzten Entscheiden in Sachen Teleclub und Cablecom

bejaht, müsste man theoretisch von den gleichen Bedingungen sprechen wie bei der letzten Meile der Swisscom. Und dann müsste man auch diese letzte Meile – unter Beachtung der

technischen Unterschiede – entbündeln. Was es aber zu berücksichtigen gilt, ist der Umstand, dass die Telefon-Kupferleitung eine Investition darstellt, welche auf die PTT-Zeit zurückgeht, die ein (Zwangs-)Konsument bezahlt hat. Dies ist bei den Kabelnetzbetreibern nicht der Fall.

Ich gehe aber tendenziell davon aus, dass die drahtgebundene letzte Meile infolge des technischen Fortschrittes – Stichwort WLAN – langfristig eher an Bedeutung verlieren wird. Die zentrale Frage wird demnach auch hier wieder sein, wie weit ein Anbieter marktbeherrschend ist. Hier müsste zum gegebenen Zeitpunkt – unter Berücksichtigung des Infrastrukturwettbewerbs - eine sorgfältige ökonomische Analyse gemacht werden. Der automatische Schluss, dass die eine Entbündelung zwangsläufig zur anderen führt, darf deshalb so nicht gemacht werden.

asut: Wird die Lage für Swisscom so dramatisch, wie es Jens Alder schildert, wenn sie das Monopol, welches er mit Blick auf die TV-Kabelnetze immer als Duopol bezeichnet – verliert?

R.B.: Die effektiv daraus resultierende Situation kann ich nicht voraussagen, weil nur Swisscom selbst ihre Erfolgsrechnung kennt. Ich glaube aber, dass die Swisscom, nicht zuletzt dank ihrem guten Management – auch diese Herausforderung meistern wird. Verschiedene ausländische Incumbants haben demonstriert, wie sie unter der Drohung von mehr Wettbewerb ihre Effizienz steigern konnten und so einen grossen Marktanteilsverlust verhindern konnten. Hinzu kommt, dass aus betriebswirtschaftlicher Optik kein Konkurrent finanziell so gut dasteht wie die Swisscom.

Viel entscheidender ist für mich jedoch eine Frage, die noch gar nicht angesprochen worden ist: Die Frage der Investitionssicherheit. Wie werden dereinst die regulierten Preise aussehen? Macht man wirklich LRIC-Preise oder werden es politische Preise sein? Zudem ist es vielleicht hilfreich zwischen Kupferkabel und Glasfaserkabel auf der letzten Meile, Stichwort «Fibre to the home», zu unterscheiden. In dieser Beziehung erscheint mir die laufende amerikanische Regulierungsdiskussion interessant. Obwohl wir US-amerikanische Verhältnisse nicht eins zu eins auf unser Land übertragen können, sollte die Frage der unterschiedlichen Regulierung zwischen dem existierenden Kupferkabel und neu zu erstellenden «Fibre to the home» auch bei uns mit dem Ziel geführt werden, die Investitionsanreize in moderne Infrastrukturen möglichst zu stärken.

asut: *Noch zu einer ganz anderen Frage: economiesuisse repräsentiert die schweizerische Wirtschaft seit vielen Jahren in hohem Masse und verfügt über eine starke Stimme in Bern. Welche Rolle spielt die Telekommunikation in der Verbandstätigkeit? Oder anders gefragt: Ist die Anbieterseite der Telekommunikation durch die bekannten Verbände wie asut, SICTA und VIT genügend repräsentiert?*

R.B.: Wir glauben, dass die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) ein wichtiger Treiber für das ökonomische Wachstum sind. Zahlreiche OECD-Studien untermauern dies. Deshalb haben die ICT in unserer täglichen Arbeit bei economiesuisse einen wichtigen Stellenwert. Mit asut, Swiss-

Wer ist René Buholzer?

René Buholzer, 6.10.1968, Bürger von Kriens/Luzern studierte Staatswissenschaften mit der Vertiefung Internationale Beziehungen an der Universität St. Gallen. Nach Abschluss des Studiums war er bei einer Unternehmensberatung in Prag tätig. Während des anschliessenden Promotionsstudiums arbeitete er als Unterrichtsassistent des Volkswirtschaftsprofessors Alfred Meier an der Universität St. Gallen. Zu Forschungszwecken weilte er als Robert Schuman-Stipendiant am Europäischen Parlament in Luxemburg und mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds am Center for European Policy Studies in Brüssel. 1998 promovierte er an der Universität St. Gallen mit einer Arbeit über das legislative Lobbying in der Europäischen Union.

Zur Zeit arbeitet er in der Geschäftsleitung von economiesuisse, des Verbandes der Schweizer Unternehmen, und ist dort u.a. verantwortlich für die Bereiche Umwelt und Informationsgesellschaft. Daneben hat er einen Lehrauftrag an der Universität St. Gallen.

ICT, VIT, simsa, Swisscable usw. sind Anbieter und Anwender der Branche in der Expertengruppe economiesuisse repräsentativ vertreten. Aber wie alle diese Verbände lebt auch economiesuisse von der Milizarbeit. So sind die Ressourcen nicht nur knapp sondern durch die Vielfalt der Verbandslandschaft auch zersplittert. Die zur Zeit angestrebte Konsolidierung wird unter diesem Gesichtspunkt deshalb auch von economiesuisse begrüsst.

asut: *Besten Dank für das Gespräch.* □

Fotos Wemans

Interview du membre de la direction René Buholzer economiesuisse se félicite du dégroupage rapide du dernier kilomètre

economiesuisse, la Fédération des entreprises suisses, est le plus important porte-parole de l'économie suisse. Ses tâches consistent notamment à veiller à ce que les marchés restent ouverts et transparents. Dans cette optique, la Fédération s'est déjà exprimée pendant la procédure de consultation sur la révision de la Loi sur les télécommunications (LTC), en insistant sur la question du dégroupage des boucles finales. Rédacteur du bulletin, Guido Wemans s'est entretenu avec le Dr René Buholzer, membre de la direction d'economiesuisse et responsable des domaines «Environnement» et «Société de l'information», sur la décision du Conseil fédéral et les différents scénarios qui peuvent en découler.

asut: Comment economiesuisse juge-t-elle la décision du Conseil fédéral pour ce qui concerne le contenu, l'échéance et la procédure?



R.B.: economiesuisse se réjouit que le Conseil fédéral tienne sa promesse de libéraliser rapidement et totalement ce que l'on appelle le « dernier kilomètre » et de soumettre les lignes louées au régime de l'interconnexion. Par cette décision déterminante, le gouvernement national achève très logiquement l'ouverture du marché suisse des télécommunications entamée en 1998. L'objectif de la libéralisation est de pouvoir offrir à la population et à l'économie des services de télécommunication d'un haut niveau de qualité, d'une grande diversité et à des prix avantageux. La décision témoigne de la prise de conscience qu'une infrastructure de communication novatrice et de première qualité est non seulement un facteur déterminant de l'attrait de la Suisse, mais également un élément clé du passage incontournable vers la société de l'information et du savoir.

La procédure consistant à emprunter une double voie s'appuyant sur une ordonnance et une loi est plutôt inhabituelle, même s'il y a eu des précédents. Ces deux approches s'accompagnent cependant d'un risque de retardement du dégroupage.

Dans notre perspective, il s'agit d'un signal positif en cette époque de difficultés économiques. Ces derniers temps, les signaux positifs émanant du monde de la politique ont été plutôt rares. Celui-ci apporte également la preuve de la capacité de réforme de notre économie nationale.

asut: Le calendrier très serré du Conseil fédéral ne pourrait-il pas être retardé par le Parlement?

R.B.: Le Parlement a en effet la possibilité d'exercer son influence lors de la révision de la loi sur les télécommunications qui abordera également la question du dégroupage. Des retards sont naturellement possibles à ce moment. Si le PS veut instrumentaliser le dégroupage pour en faire un cas type pour le service public, il faudra s'attendre à des retards pouvant même aller jusqu'au référendum. Pour ce qui concerne l'or-

donnance, il est à craindre que Swisscom – comme l'entreprise l'a évoqué à diverses reprises – intentera des recours jusqu'au Tribunal fédéral, ce qui inévitablement retardera la procédure. Il ne faut donc guère espérer que les concurrents se bousculent au portillon du dernier kilomètre dès cet été.

asut: *A quoi faut-il s'attendre de la part de Swisscom?*

R.B.: C'est une question difficile qu'il faudrait en réalité poser à Swisscom. Quoi qu'il en soit, on peut dès aujourd'hui affirmer que nous aurons affaire à une situation intéressante en cas de recours devant les tribunaux dans la mesure où une entreprise viendrait ainsi à poursuivre en justice son actionnaire principal. Cet aspect sera certainement pris en compte par Swisscom dans sa démarche.

asut: *Que pensez-vous de l'attitude de refus du Conseil fédéral vis-à-vis de la réglementation ex-ante exigée par la ComCom?*

R.B.: Nous nous félicitons de la décision du Conseil fédéral. Elle correspond également à notre demande dans la procédure de consultation. Etant donné que l'obligation de dégroupage n'intervient que lorsque le fournisseur occupe une position dominante sur le marché, il y a lieu d'accorder une importance toute particulière à la définition du marché en question. Dans ce contexte, economiesuisse s'oppose au remplacement de la législation abusive actuelle par une réglementation ex-ante. Celle-ci pourrait en effet donner à une autorité publique la possibilité d'intervenir d'office sur des marchés fondamentalement opérationnels. Un tel ensemble de règles interventionnistes doit être refusé par principe. Par la proposition d'étendre les compétences de l'autorité de réglementation propre au secteur, on couperait en outre, sur le plan de la politique économique, le secteur des télécommunications des autres secteurs de l'économie. Une pratique homogène conforme à la législation régissant la concurrence serait ainsi remise en question.

Les documents de la procédure de consultation indiquent qu'une réglementation ex-ante a surtout été

envisagée parce que les procédures d'interconnexion actuelles exigent trop de temps et que le régulateur devrait jouer un rôle plus actif. Nous partageons l'avis selon lequel les procédures durent aujourd'hui trop longtemps, mais nous ne croyons pas qu'une réglementation ex-ante soit la solution appropriée pour régler ce problème. L'expérience acquise au cours des dernières années montre que les longues procédures d'interconnexion sont essentiellement imputables à la difficulté qu'éprouve le régulateur d'exécuter de manière efficace les procédures en première instance. Pour le traitement d'une procédure – tout comme pour la question de l'UE ou du droit suisse sur les ententes (art. 33) – il est préférable d'introduire des délais maximums contraignants pour les procédures d'interconnexion.

asut: *Qu'espère economiesuisse du dégroupage du dernier kilomètre pour l'économie suisse?*

R.B.: Nous espérons trois effets différents. Tout d'abord, tous les opérateurs de télécommunication seront en mesure d'offrir à leurs clients un éventail de services à des conditions attrayantes et non plus seulement quelques prestations. Deuxièmement, on peut s'attendre à une intensification des innovations au niveau

du réseau d'abonnés avec de nouveaux modèles commerciaux, comme par exemple l'externalisation de l'informatique, des dispositifs de sécurité basés sur le réseau (comme les pare-feu ou les scanners antivirus). La mise à disposition de tels services est importante pour

«L'objectif de la libéralisation est de pouvoir offrir à la population et à l'économie des services de télécommunication d'un haut niveau de qualité, d'une grande diversité et à des prix avantageux.»

l'amélioration de la productivité des entreprises, en particulier des PME, et par conséquent pour le maintien de la compétitivité internationale de l'économie suisse. Troisièmement, une certaine pression sur les prix – résultant surtout de l'interconnexion pour les lignes louées – se traduira par des baisses de prix dans le secteur B2B. Ceci apportera à nouveau une plus grande diversité et une plus grande qualité des produits dont profiteront les consommateurs. En somme, la décision du Conseil fédéral renforce la concurrence aujourd'hui embryonnaire au niveau de l'infrastructure.

asut: *Au sein de l'UE, le dernier kilomètre a largement fait l'objet d'un dégroupage par rapport aux anciens opérateurs monopolistiques. Il n'y a cependant pas eu de véritable course aux raccordements d'abonnés. Pourquoi les choses se passeraient-elles différemment en Suisse?*

R.B.: En Suisse, nous pouvons tirer des leçons de l'expérience de l'UE. La conversion est une mission qui impose des exigences élevées à l'autorité de régulation. Sur le plan de la politique économique, il convient de garder à l'esprit non seulement les dysfonctionnements du marché mais finalement aussi les défaillances de l'Etat.

Permettez-moi de poser une question à mon tour: Faudrait-il vraiment que les choses se passent différemment? Ou formulée autrement: Le critère du succès du dégroupage de la boucle locale en termes de parts du marché est-il réellement décisif? A ce propos, ce qui me paraît extrêmement important est plutôt la réflexion portant sur le «marché convoité». Cela signifie que l'on peut également obtenir des solutions novatrices et des prix avantageux en maintenant à un bas niveau les barrières permettant aux futurs candidats d'accéder au marché. Les fournisseurs existants,

c'est-à-dire, en Suisse, Swisscom, sont ainsi contraints d'améliorer constamment les prix et la qualité de leur offre pour rester compétitifs vis-à-vis des nouveaux opérateurs potentiels. Le succès ne peut donc pas seulement être mesuré à la pénétration du marché.

asut: *Parallèlement au raccordement par fils de cuivre de Swisscom existe une autre variante intéressante pour*

le „dernier kilomètre“ à savoir la solution proposée par les exploitants de téléseaux. Jusqu'à présent, elle est épargnée par les discussions sur la libéralisation parce que jusqu'il y a peu le câble servait exclusivement à la retransmission de programmes de radio

«Nous pensons que les nouvelles technologies d'information et de communication (ICT) constituent des impulsions importantes pour la croissance économique.»

et de télévision et ne permettait donc que la communication unidirectionnelle. Grâce à l'échange rapide de données (Internet) et aux applications multimédias interactives ainsi qu'à la téléphonie par le câble, les possibilités qui se présentent sont les mêmes que pour la liaison Swisscom. Mais les „câblo-opérateurs“ tiennent également à leur raccordement comme à la prunelle de leurs yeux. La question de l'activation de Teleclub chez Cablecom en est une parfaite illustration. Pour être cohérent, ne faudrait-il pas non plus casser ce monopole?

R.B.: Si l'on devait arriver à la conclusion que les téléseaux disposent effectivement d'un monopole – ce qu'indique visiblement la Commission de la concurrence par ses décisions récentes dans les affaires Teleclub et Cablecom – on devrait théoriquement parler des mêmes conditions que pour le dernier kilomètre de Swisscom. Et dans ce cas, il faudrait également dégroupier ce dernier kilomètre – tout en tenant compte des différences techniques. Il faut cependant prendre en considération que le câble téléphonique en cuivre représente un investissement qui remonte à l'époque des PTT et qui a été payé par le consommateur (malgré lui); ceci n'est pas le cas pour les exploitants de téléseaux.

J'ai cependant tendance à partir du principe que compte tenu des progrès technologiques, le dernier kilomètre avec fils de transmission – par opposition au WLAN (réseau local sans fil) – aura plutôt tendance à perdre de son importance à long terme. La question centrale qui se posera alors sera celle de sa-



voir dans quelle mesure un opérateur occupe une position dominante. A un moment donné, il faudra effectuer une analyse économique rigoureuse – en tenant compte de la concurrence au niveau de l'infrastructure. On ne peut donc conclure automatiquement que le dégroupage du réseau téléphonique implique nécessairement le dégroupage des téléseaux.

asut: La situation de Swisscom deviendra-t-elle aussi dramatique que le décrit Jens Alder si l'entreprise perd le monopole – qu'il qualifie toujours de duopole en pensant aux téléseaux?

R.B.: Je ne peux pas prédire la situation qui en résultera effectivement, car seul Swisscom connaît son compte de résultat. Je pense toutefois que Swisscom, entre autres grâce à son excellent management, pourra également surmonter ce défi. Plusieurs exemples étrangers démontrent comment, sous la menace d'une plus forte concurrence, il a été possible d'augmenter l'efficacité et d'éviter ainsi une perte importante de part du marché. A cela s'ajoute que du point de vue de la gestion d'entreprise aucun concurrent n'est financièrement dans une position aussi avantageuse que Swisscom.

Une autre question qui n'a pas du tout été abordée est beaucoup plus importante à mes yeux: Il s'agit de la question de la sécurité des investissements. Comment se présenteront demain les prix régulés? Aurons-nous vraiment des prix LRIC (coûts différentiels à long terme) ou s'agira-t-il de prix politiques? De plus, pour le dernier kilomètre, il sera peut-être utile de faire une distinction entre fil de cuivre et fibre optique selon le concept «fibre to the home». A ce propos, la discussion en cours aux Etats-Unis concernant la régulation me semble intéressante. Même si nous ne pouvons pas transposer telles quelles dans notre pays les conditions qui prévalent aux Etats-Unis, il faudrait que, nous aussi, nous examinions la question des réglementations différentes entre le fil de cuivre existant et l'installation « fibre to the home » à créer, dans le but de renforcer au maximum les incitations à investir dans des infrastructures modernes.

asut: A propos d'une tout autre question: economiesuisse représente largement depuis de nombreuses années l'économie de notre pays et pèse de tout son poids à Berne.

Qui est René Buholzer?

René Buholzer, est né le 6.10.1968. Originaire de Kriens/Lucerne, il a étudié les sciences politiques et s'est spécialisé dans les relations internationales à l'Université de Saint-Gall. Au terme de ses études, il a collaboré à une société de conseil aux entreprises à Prague. Pendant son doctorat, il a été l'assistant du professeur d'économie politique Alfred Meier à l'Université de Saint-Gall. Il a poursuivi ses travaux de recherche en tant que titulaire d'une bourse Robert Schuman au Parlement européen à Luxembourg et avec l'aide du Fonds national suisse au Center for European Policy Studies à Bruxelles. Il a obtenu son doctorat en 1998 à l'Université de Saint-Gall pour son travail sur le lobbying législatif au sein de l'Union européenne.

Il est actuellement membre de la direction d'economiesuisse, la fédération des entreprises suisses, où il est entre autres responsable des services Environnement et Société de l'information. Il est en outre chargé de cours à l'université de Saint-Gall.

Quel rôle les télécommunications jouent-elles dans les activités de la fédération? Ou formulée autrement: Les fournisseurs de télécommunications sont-ils suffisamment représentés par les associations connues telles que l'asut, la SICTA et la VIT?

R.B.: Nous pensons que les nouvelles technologies d'information et de communication (ICT) constituent des impulsions importantes pour la croissance économique. De nombreuses études de l'OCDE confirment cette thèse. C'est la raison pour laquelle les technologies ICT occupent une place importante dans notre travail quotidien chez economiesuisse. Grâce à l'asut, SwissICT, la VIT, la simsa, Swisscable, etc. les fournisseurs et les utilisateurs de la branche sont représentés au sein du groupe d'experts d'economiesuisse. Mais tout comme ces associations, economiesuisse vit également du travail de milice. C'est ainsi que les ressources sont non seulement limitées mais également dispersées en raison de la multitude des associations. La consolidation que l'on s'efforce actuellement de mettre en place est par conséquent aussi accueillie positivement par economiesuisse.

asut: Nous vous remercions pour cet entretien. □

Fotos Wemans